

Der bewaffnete Widerstand Tibets gegen die chinesische Invasion

Teil 4: 1958 – der Chushi Gangdruk eint den Aufstand

[David Kopel](#) | 15. März 2022

Dies ist der vierte Teil einer Serie über den Aufstand in Tibet. In diesem Beitrag geht es um das Jahr 1958, als die chinesischen Kommunisten versuchten, die großen Gebiete, die die Tibeter 1956-57 befreit hatten, zurückzuerobern. Im Juni wurde der vereinte nationale Widerstand der Tibeter proklamiert: der Chushi Gangdruk.

Teil 1 befasste sich mit Tibet vor der chinesischen Invasion 1949, einschließlich der Weigerung der tibetischen Regierung, die Warnung des Dalai Lama aus dem Jahr 1932 zu beherzigen, die nationale Verteidigung gegen die „rote Ideologie“ zu stärken. In Teil 2 ging es um die chinesische Eroberung, gefolgt von einem bewaffneten Aufstand des Volkes, der durch die Waffenregistrierung ausgelöst wurde. Teil 3 beschrieb, wie der Aufstand in Tibet die chinesischen kommunistischen Eindringlinge 1956-57 aus dem größten Teil Osttibets vertrieb.

Diese Beiträge sind Auszüge aus dem von mir mitverfassten juristischen Lehrbuch bzw. der Monografie [Firearms Law and the Second Amendment: Regulation, Rights, and Policy](#) (3d ed. 2021, Aspen Publishers). Acht der 23 Kapitel des Buches sind kostenlos im Internet verfügbar, darunter auch [Kapitel 19, Rechtsvergleichung](#), in dem die Ausführungen zu Tibet auf den Seiten 1885 bis 1916 zu finden sind. In diesem Beitrag gebe ich Quellen für direkte Zitate an. Weitere Quellenangaben findet man im Online-Kapitel des Lehrbuchs.

Konfiszierung von Eigentum

Die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) hatte 1955 die Registrierung tibetischer Waffen und 1956 die Konfiszierung der Waffen angeordnet. Die Forderung nach Konfiszierung wurde im April 1958 wiederholt.

Im Sommer 1958 wurde die gesamte Land- und Viehwirtschaft in den beiden östlichen Provinzen Tibets, Kham und Amdo, vollständig vergemeinschaftet. Die Kommunisten konfiszierten sämtliches Land und Vieh und zwangen die Menschen, in Arbeitskolonnen Sklavenarbeit zu leisten.

Der größte Teil der von den Bauern in Tibet und China produzierten Lebensmittel wurde von Maos Regime für den Export verwendet. Er nutzte die Lebensmittel für die chinesischen Stadtarbeiter (seine politische Basis), um Waffen von der Sowjetunion zu kaufen und um Lebensmittel in die kommunistischen Länder Osteuropas zu exportieren, um sein Image dort zu stärken. Er lieferte so viele Lebensmittel an das kommunistische Albanien, dass dort keine Lebensmittelrationierung erforderlich war – eine Seltenheit in der kommunistischen Welt.

In China und Tibet verursachten die von der Regierung beschlagnahmten Mengen an Nahrungsmitteln Hungersnöte. Die Kommunisten rationierten die Lebensmittel sorgfältig und gaben denjenigen, die unermüdlich auf den Feldern arbeiten konnten, Rationen, die zum Überleben reichten, während sie die anderen verhungern ließen

Für Mao, den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Chinas, war der Hungertod Teil des „Großen Sprungs nach vorn“. Er wurde ab 1958 in der gesamten „Volksrepublik China“ eingeführt. Aber nicht in den Orten Osttibets, aus denen die Eindringlinge vertrieben worden waren. Auch nicht in Zentraltibet; die Aufstände in Osttibet hinderten die KPCh daran, in Zentraltibet eine ausreichend große Armee aufzustellen, um das durchzusetzen, was Mao als vollständigen Kommunismus ansah.

Warum kämpften die Mitglieder des Kommunistischen Jugendbundes gegen die Kommunisten?



Karte von Tibet mit den 3 Provinzen Ü-Tsang, Kham und Amdo. Wie man sieht, ist ganz Osttibet den chinesischen Provinzen einverleibt worden. Wikimedia Commons,
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Map_of_Tibet_%C3%9C-Tsang_Amdo_and_Kham.jpg

In den beiden Provinzen Osttibets, Amdo und Kham, hatte der bewaffnete Widerstand begonnen, sobald die chinesische „Volksbefreiungsarmee“ (PLA) 1949 auftauchte. Die Khampa, die in Kham und im östlichen Ü-Tsang leben, hatten sich 1955-56 massenhaft erhoben, angestachelt durch die von den Kommunisten angeordnete Registrierung und Konfiszierung von Waffen. Im Norden, in Amdo, trieben die 1958 erlassenen Anordnungen zur Konfiszierung von Waffen und Eigentum viele weitere Menschen in den Aufstand.

Seit vielen Jahrhunderten gab es in Tibet eine große muslimische Bevölkerung, die von der buddhistischen Theokratie uneingeschränkt toleriert wurde. Die PLA-Invasoren waren nicht so tolerant. Einige Muslime in Amdo hatten seit 1954 an der Seite der Buddhisten gegen die Kommunisten gekämpft (Teil 2). Im April 1958 schlossen sich die muslimischen Salar aus dem Bezirk Xunhua (Amdo) dem Kampf an. Ihr interreligiöser Aufstand breitete sich auf acht Gemeinden aus und dauerte eine Woche. Der Rebellion schlossen sich 68 Prozent der örtlichen Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und 69 Prozent des Kommunistischen Jugendbundes an.

Eine spätere Untersuchung der KPCh in Xunhua ergab, dass 78 Prozent der Kommunisten, die sich der Rebellion angeschlossen hatten, dies aus Gründen taten, die der Bericht als „extrem verworrene Vorstellungen über die Religion“ bezeichnete: „[Sie] zogen es vor, die Partei zu verlassen, anstatt ihre Religion aufzugeben, oder sie zogen sogar den Tod dem Verzicht auf ihre Religion vor.“ Zitiert in Jianglin Li, *Tibet in Agony: Lhasa 1959* at 57 (2016).



Mao, Panchen Lama, & Dalai Lama. Peking, 24. Februar 1955. Wikimedia Commons, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mao_Dalai_and_Panchen.jpg

Sowohl in China als auch in Tibet setzte sich Mao dafür ein, die traditionellen Religionen durch eine auf ihn selbst ausgerichtete Religion zu ersetzen. [Die Verehrung Maos erreichte ihren Höhepunkt](#) als von der Regierung eingeführte Religion während der Kulturrevolution in den späten 1960er Jahren.

Mao verstand immer, dass andere Religionen die Verehrung für ihn behinderten. In den Jahren 1954-55 verbrachten der Dalai Lama und der Panchen Lama (die Nummer zwei) mehrere Monate in Peking, wo sie Maos Gäste waren. Mao war ein freundlicher Gastgeber und kümmerte sich rührend um seine jungen Besucher.

Mao sagte dem Dalai Lama: „Ich verstehe Sie gut. Aber natürlich ist die Religion Gift. Sie hat zwei große Fehler: Sie schwächt das Volk, und zweitens verzögert sie den Fortschritt des Landes. Tibet und die Mongolei sind beide von ihr vergiftet worden.“ Dalai Lama, *My Land and My People* 117-18 (2006).

Noch mehr Kämpfe in Amdo

An einem Aufstand in Amdo im Bezirk Tsikorthang waren schätzungsweise 10.840 tibetische Kämpfer beteiligt, darunter 1.020 Mönche und Nonnen. Die chinesische PLA entsandte im Juli 1958 ein Infanterieregiment. Fünf Monate später erklärte das PLA-Regiment den Sieg für sich und zog sich zurück, während die überlebenden Tibeter in die Berge flüchteten. Den chinesischen Soldaten war gesagt worden, dass das tibetische Volk sie als Befreier betrachtete. Doch wie ein Kommandeur der PLA seinen Vorgesetzten empört berichtete, unterstützte die breite tibetische Masse die Rebellen, gab ihnen zu essen, gewährte ihnen Schutz und versteckte sie.

In einem Bericht des Kommunistischen Parteikomitees der Provinz an die Parteizentrale vom Juni 1958 wurde die Zahl der Rebellen in Amdo auf hunderttausend geschätzt. Sie gehörten zu 240 verschiedenen Stämmen und machten ein Fünftel der tibetischen Bevölkerung der Provinz aus. Die Aufstände betrafen 6 Präfekturen, 24 Bezirke und 307 Klöster.

In Lhasa wird der nationale Volksaufstand organisiert

Die Hauptstadt Lhasa (Zentraltibet) und ihre Umgebung wurden von Flüchtlingen überschwemmt. Etwa zehn- bis fünfzehntausend von ihnen waren Chinesen, die vor dem Maoismus in China geflohen waren und sich zufrieden mit kleinen Geschäften ihren Lebensunterhalt verdienten. Die KPCh zwang sie, nach China zurückzukehren. Dann kündigten die Kommunisten ein Programm zur Registrierung der Flüchtlinge aus Kham und Amdo an, die in der Umgebung von Lhasa lebten. Auch sie sollten deportiert werden, es sei denn, sie hätten eine schriftliche Erlaubnis der KPCh, in Lhasa zu leben. Einige von ihnen verschwanden daraufhin, darunter auch diejenigen, die sich dem Widerstand anschlossen; viele hatten bereits Waffen und Kampferfahrung aus früheren Aufständen in Osttibet.

Wie in Teil 3 beschrieben, hatte der wohlhabende Kaufmann Gompo Tashi Andrugtsang aus Lhasa die Jahre 1956-57 damit verbracht, einen einheitlichen Widerstand gegen die Invasoren zu organisieren. Er beschloss, dass es an der Zeit war, die gesamt tibetische Widerstandsarmee auszurufen. Er verkaufte sein gesamtes Vermögen, um Munition und Waffen zu kaufen – darunter Gewehre und Pistolen aus Deutschland, Japan, dem Vereinigten Königreich, Kanada und der Tschechoslowakei. Seine 46 Mitarbeiter waren „bis an die Zähne bewaffnet und mit Pferden ausgestattet“, um sich dem Widerstand anzuschließen. Gompo Tashi Andrugtsang, *Four Rivers Six Ranges: Reminiscences of the Resistance Movement in Tibet* 59-60 (1973).

Im tibetischen Buddhismus geht man davon aus, dass derjenige, der mit Reichtum, Macht oder Intelligenz geboren wird, „automatisch die moralische Verantwortung hat, anderen fühlenden Wesen, die weniger Glück haben, zu helfen“. Mikel Dunham, *Buddha's Warriors: The Story of the CIA-Backed Tibetan Freedom Fighters, the Chinese Invasion, and the Ultimate Fall of Tibet* 250 (2004).

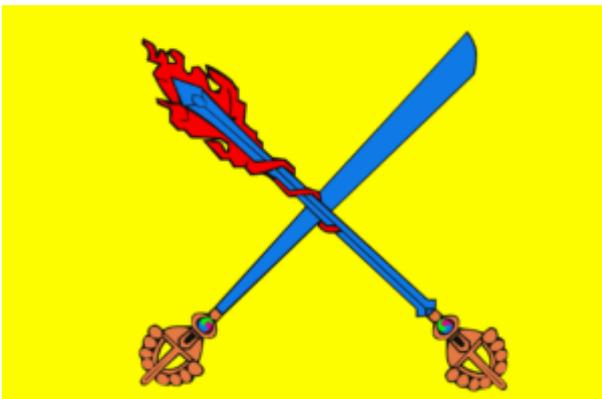
Die neue nationale Widerstandsarmee erhielt den Namen Chushi Gangdruk (Gandgrug, Gangrug). Sie wurde am 16. Juni 1958 im Triguthang-Tal in der Region Lhoka – weniger als hundert Meilen südlich von Lhasa – ausgerufen.

Der vollständige Name lautete Chushi Gangdrug Tensrid Danglang Mak („Tibetische Freiwilligenarmee der Verteidiger des Landes der vier Flüsse und sechs Gebirge und des Glaubens“). Sie waren auch bekannt als Freiwillige Freiheitskämpfer für religiösen und politischen Widerstand (Volunteer Freedom Fighters for Religious and Political Resistance, VFF). „Vier Flüsse, sechs Gebirge“ war eine traditionelle Bezeichnung für Kham. Die Flüsse sind der Mekong, der Salween, der Jangtse und der Yalung.

Am Tag der Ausrufung befanden sich zwanzig- bis dreißigtausend Chushi Gangdruk in Lhoka.

Sie waren Bauern, Nomaden, Handelsreisende und Mönche. Sie hatten ihre eigenen Gewehre, Steinschlosswaffen, Jagdgewaffen und Schwerter, und sie trugen ihre Alltagskleidung: Hüte aus Leder oder Filz, verschiedene Mützen und die traditionellen tibetischen Gewänder, die sogenannten Chupas . . .

Li, *Tibet in Agony*, at 69.



Chushi Gangdruk Flagge. Wikimedia Commons, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chushi_Gangdruk_flag.svg

Der Chushi Gangdruk entrollte seine Flagge: gekreuzte Schwerter auf gelbem Grund. Gelb war die Farbe des Buddhismus, den der Chushi Gangdruk gegen den Kommunismus verteidigte. Das flammende Schwert gehörte Manjusri, dem Bodhisattva, der die Unwissenheit, die die Ursache des Kommunismus war, entzweischlug. Das andere Schwert, Symbol der Tapferkeit, war eine Waffe, die die Tibeter selbst herstellten.

1951 hatten die chinesischen Kommunisten Tibet gezwungen, das Siebzehn-Punkte-Abkommen zu unterzeichnen, mit dem die chinesische Souveränität im Gegenzug für chinesische Versprechen akzeptiert wurde, welche allesamt gebrochen wurden. Der Vorwand für das Siebzehn-Punkte-Abkommen war, dass Tibet vom westlichen Imperialismus befreit

werden müsse. Zu dieser Zeit lebten acht Amerikaner oder Briten in Tibet, die alle eine Erlaubnis der tibetischen Regierung hatten und die die Regierung bei Projekten wie der Funkkommunikation unterstützten.

Die Worte, die die chinesischen Kommunisten in hinterlistiger Weise in das Siebzehn-Punkte-Abkommen geschrieben hatten, wurden ironischerweise vom Chushi Gangdruk befolgt: „Das tibetische Volk soll sich vereinen und die aggressiven imperialistischen Kräfte aus Tibet vertreiben.“ Seventeen Point Agreement, § 1.

Wie die Chushi Gangdruk-Widerstandsarmee funktionierte

Die Guerillaeinheiten der Chushi Gangdruk setzten sich so weit wie möglich aus Kämpfern desselben Heimatortes oder -bezirks zusammen. Bei den Offizieren handelte es sich um die führenden Männer ihres Heimatgebiets; sie waren nicht unbedingt Experten in militärischen Dingen, aber sie genossen das Vertrauen und die Loyalität ihrer Truppen, was unerlässlich war. Achtundzwanzig Widerstandsgruppen schlossen sich dem Chushi Gangdruk an.

Der Chushi Gangdruk erwarb Waffen von überall her. Die tibetische Regierung unternahm keine großen Anstrengungen, um ihn daran zu hindern, Waffen aus den Arsenalen der tibetischen Armee zu „stehlen“. Die PLA versuchte zwar, Überfälle auf ihre eigenen Arsenale zu verhindern, aber oft ohne Erfolg. In der Zwischenzeit kaufte Gompo Tashi Gewehre und Pistolen aus russischer Produktion in Indien, Nepal, Sikkim (damals ein indisches Protektorat, das bis 1950 unabhängig war), Bhutan, Pakistan und China. Das tibetische Kabinett, der Kashag, wies die Klöster an, keine Waffen an die Freiheitskämpfer zu verteilen, aber diese Anweisung wurde nicht immer befolgt.

Mit den neuen Waffenlieferungen und der neuen Einheit schnitt der Chushi Gangdruk die drei strategischen Fernstraßen südlich von Lhasa ab und unterband damit die Mobilität der PLA. Der Prinz von Derge führte seine eigenen Männer bei Überraschungsangriffen auf Kongpo (Präfektur Nyinghci) an, ein Gebiet zwischen Lhoka und Chamdo in Zentraltibet. Derge liegt weiter östlich, in Kham, Osttibet. Der Prinz war zu einem Rebellenführer geworden, nachdem die KPCh ihm seinen gesamten Besitz genommen und seine Familie umgebracht hatte.

Der Dalai Lama

Die chinesischen Kommunisten waren über den Chushi Gangdruk empört. Es handelte sich eindeutig um eine koordinierte nationale Bewegung, weit mehr als bei den lokalen Aufständen früherer Jahre. Die KPCh befahl dem Dalai Lama, die tibetische Armee gegen den Chushi Gangdruk einzusetzen. Zum ersten Mal widersetzte sich der Dalai Lama direkt einem chinesischen Befehl und wies darauf hin, dass die Armee sich dem Chushi Gangdruk anschließen würde, wenn man ihr befehlen sollte, gegen ihn vorzugehen. Das tibetische Kabinett, der Kashag, stimmte dem Dalai Lama zu – wohl wissend, dass die Armee

eher den Kashag absetzen würde, als Krieg gegen den Chushi Gangdruk zu führen. Tatsächlich desertierten ab November 1958 viele Soldaten der tibetischen Armee und schlossen sich dem Chushi Gangdruk an.

Der Dalai Lama gab zwar Verlautbarungen heraus, in denen er die Rebellen aufforderte, die Waffen niederzulegen, aber „die chinesische Zensur war so plump, und die Botschaften waren so eindeutig zum Nutzen der Chinesen verfasst, dass die Freiheitskämpfer hinter die Worte blicken konnten. Sie wussten, dass Seine Heiligkeit ihre Handlungen wohl nicht gutheißen würde, aber sie fanden Trost in dem Wissen, dass er nicht gegen sie war.“ Roger Hicks & Ngakpa Chogyam, *Great Ocean* 105 (1984) (authorized biography).

Die Stärken des Chushi Gangdruk

Immer neue Rebellengruppen bildeten sich und wurden größer. So wuchs beispielsweise eine Gruppe, die mit zehn Männern und vier Gewehren begann, auf 40 Familien und später auf 300 Familien an. Ende 1958 hatte sich der Aufstand ausgeweitet. Einige tibetische Flüchtlinge in Indien kehrten nach Tibet zurück und schlossen sich dem Chushi Gangdruk an. Alle Stämme in Kham leisteten bewaffneten Widerstand. In Amdo gab es einen Aufstand, und zwanzigtausend Goloks (ein besonders unabhängiger Stamm in Amdo) kämpften ebenfalls.

Die Tibeter hatten den moralischen Vorteil. „Die PLA-Truppen kämpften, weil man es ihnen befahl.“ Wenn die Chushi Gangdruk „ihre Schwerter zogen, hatten sie das Bild einer vergewaltigten Frau oder eines ermordeten Vaters vor Augen, das sie anspornte. Und im Gegensatz zu den chinesischen Soldaten hatten sie den ultimativen Trumpf in der Hand: Sie hatten nichts mehr zu verlieren“. Dunham at 261.

Das Terrain begünstigte die Tibeter. Sie kannten die zerklüfteten Berge gut, die Chinesen dagegen nicht. Ihre Körper hatten sich so entwickelt, dass sie in der dünnen Luft gut zu-rechtkamen, während die Angreifer aus dem Flachland dadurch schnell erschöpft waren. Wie im Koreakrieg desertierten einige PLA-Soldaten bei der ersten Gelegenheit. Der Chushi Gangdruk musste herausfinden, welche PLA-Deserteure echt und welche Spione der PLA waren.

Um den Widerstand zu diskreditieren, bezahlte die PLA lokale Banditen, die sich als Rebellen ausgaben und Dörfer plünderten. Der Chushi Gangdruk arbeitete hart daran, die falschen Kriminellen zu eliminieren.

Die Schwächen des Chushi Gangdruk

Die Rebellen standen vor weiteren Herausforderungen. Obwohl sie mit Schusswaffen und Schwertern umgehen konnten, waren die meisten nicht in der Guerilla-Kriegsführung ausgebildet. Die von der CIA ausgebildeten Anführer konnten nach ihrer Rückkehr nach Tibet

ihr Wissen über Taktiken und Einsätze weitergeben, aber sie waren nicht in der Lage, alle der zahlreichen Widerstandsgruppen in Tibet zu erreichen oder mit ihnen zu interagieren.

Darüber hinaus fehlte es dem Widerstand oft an Waffen und Munition. Wie bereits erwähnt, verfügte Tibet vor der kommunistischen Invasion von 1949 über viele Feuerwaffen, aber viele davon hatten Stein- bzw. Luntenschlösser, die den Repetierern und Halbautomaten, die im späten neunzehnten Jahrhundert erfunden worden waren, weit unterlegen waren. Was die Munition anbelangt, so verfügten viele tibetische Familien vor 1949 über ausreichende Mengen für gewöhnliche Zwecke – wie die Jagd oder die Verteidigung der Familie und der Gemeinschaft gegen Banditen –, aber nicht für einen langwierigen Guerillakrieg mit zahlreichen Gefechten, die Stunden oder Tage dauerten.

Die Übermittlung von Informationen unter den Rebellen blieb ein Problem. Die einzigen Zeitungen wurden in Lhasa herausgegeben, und sie wurden von Kollaborateuren und der KPCh betrieben. Klöster waren Informationsknotenpunkte, aber selbst dort konnten sich Nachrichten nur durch mündliche Weitergabe verbreiten, so weit wie ein Mann zu Fuß oder zu Pferd kommen konnte. „Tibet bestand aus einer Million Informations-Sackgassen.“ Dunham, at 251.

Den Freiwilligen fehlte es an Ausrüstung für den Funkverkehr, was natürlich die Koordination erschwerte. Doch dies war ein versteckter Segen. Geheime chinesische Militärdokumente haben enthüllt, dass die PLA die einfachen Funkverschlüsselungen der Tibeter geknackt hatte. Zudem hatte die PLA Spione innerhalb der tibetischen Widerstandskräfte.

Die zahlenmäßige Stärke der PLA

Der größte Vorteil der PLA bestand in der Zahl der Soldaten. Die tibetische Bevölkerung war relativ klein, vielleicht drei Millionen, so dass durch dauernde Verluste, auch wegen der fehlenden medizinischen Versorgung, ihr Widerstand allmählich brach. Im Gegensatz dazu machte sich die PLA keine Sorgen um das Leben ihrer Soldaten und konnte tote Soldaten leicht aus einem unerschöpflichen Reservoir in China ersetzen. Wie die Tibeter sagten: Wenn sie einen PLA-Soldaten töteten, würden ihn zehn neue ersetzen. Wenn sie zehn töteten, würden hundert sie ersetzen. Der überwältigende chinesische Vorteil wurde durch den Munitionsmangel der Tibeter noch verschlimmert. Sie konnten sich nicht viele Schüsse leisten, die keine verletzten oder toten Chinesen zur Folge hatten.

In der Militärgeschichte gibt es viele Kämpfer, die ihren Gegnern im Kampf Mann gegen Mann überlegen waren, die aber schließlich durch schiere Überzahl besiegt wurden – zum Beispiel die Römer gegen die barbarischen Stämme im letzten Jahrhundert des Weströmischen Reiches, die neuseeländischen Maori gegen die eindringenden Briten im 19. Jahrhundert oder die Deutschen gegen die Sowjets im Zweiten Weltkrieg.

Massive chinesische Verstärkungen trafen Ende 1958 ein. Ende des Jahres war die Lage in Osttibet weitgehend unter Kontrolle, auch wenn der Widerstand dort noch jahrelang andauern sollte.

Nach der Niederschlagung lokaler Aufstände trieb die PLA alle arbeitsfähigen überlebenden Männer zusammen und sperrte sie ein oder schickte sie in ein sog. Laogai, ein Sklavenarbeitslager. Ihre Familien wurden für immer als Teil der untersten Gesellschaftsschicht gebrandmarkt. „Prominente Bürger verschwanden auf mysteriöse Weise für immer“, selbst diejenigen, die mit den Kommunisten kooperiert hatten. Li, *Tibet in Agony* at 61-63. „In der Autonomen Tibetischen Präfektur Yulshui [Amdo] entstanden durch das Gemetzel Geisterstädte und ‚Witwendörfer‘. Junge Männer entkamen dem Tod, indem sie ihre Schafsfelljacken zur Tarnung mit dem Schafsfell nach außen trugen und sich zwischen ihren Schafherden versteckten.“ *Id.* at 63.

Die Situation in Zentraltibet

In Zentraltibet hatten der Chushi Gangdruk immer noch die Initiative. Im Winter 1958 rückte ihre Lhoka-Truppe bis auf 30 Meilen an Lhasa heran. Die Präsenz von Widerstandskämpfern in Chamdo (einer Khampa-Präfektur im Osten Zentraltibets) machte das Reisen auf den beiden Schnellstraßen von China nach Lhasa unmöglich, es sei denn, man hatte eine schwer bewaffnete Militäreskorte. Der neue Flughafen in Lhasa half der PLA, einige der logistischen Probleme zu lösen.

Am 8. November 1958 stellte das Tibetische Militärkommando der PLA in Lhasa eine Miliz auf, die aus Han bestand, die Mao nach Tibet geschickt hatte. Schnell war die Miliz gut organisiert und gut bewaffnet. In der PLA-Garnison in der Nähe von Lhasa wurde die Artillerie verstärkt, so dass die PLA in der Lage war, jedes Gebäude in der Stadt zu treffen und den Zugang zum gesamten Tal zu sperren.

Nun war die imperiale Armee Chinas bereit für den nächsten Schritt: die Beseitigung des Dalai Lama.

Den amerikanischen Originalartikel mit dem Titel „**Tibet's armed resistance to Chinese invasion. Part 4: 1958 – the Chushi Gangdruk unify the uprising**“ kann man hier abrufen: <https://reason.com/volokh/2022/03/15/tibets-armed-resistance-to-chinese-invasion-4/>